Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

Berlin, 1932-06-23

Nutzungsbedingungen
Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.
Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.
Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use
The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Visual Library

HOHENZOLLERNSTRASSE
NR. 23/24

22)

BERLIN W 10, DEN 23. VI. 32.
TEL.: B 2 LÜTZOW 3116, 3136, 3137, B 1 KURFÜRST 2368

Liebe Pamela -

an dem abwärtsen, lächelnden und abschließenden Brief, den Carl Sternheim über mich an den S. Fischer - Verlag und an die Öffentlichkeit richtet, interessiert mich einzig und allein, ob Du von seiner Existenz und über die Art, in der sie verbreitet werden sollte, unterrichtet warst. Über den Sternheimschen Mensch kein Wort. Wer richtet und rechtet mit einem Kranken? Sogar wenn er bösartig wird, schweigt man. Schließlich darf ich auch voraussetzen, daß alle Leser dieses Offenen Briefes ebenso wohl über die hoffnungslose Anständigkeitsunfähigkeit der Anklage unterrichtet waren, wie wir es sind. — Wenn Du aber von diesem Narrenstreich überrascht bist und ihn

trotzdem passieren könnte, stehe ich vor einem psychologischen und menschlichen Rätsel, das ich mir leider nicht erklären könnte und das mich sehr traurig macht. Wenn Du nicht einen klaren Weg findest, Dich in dieser üblen Sache von Herrn Strauchmann zu distanzieren, müßte ich den Brief, den Du mir Montag über das gestrige Buch geschrieben hast, vor dem Strauchmann zum heimlichen Verfahren schützen zu müssen glauben, der Öffentlichkeit übergeben. Mit solch häßlichem Schlammassel möchte dann, trotz Candidatur der Harmonie, das schließen, was ich mir nach sechs Jahren als treue Freundschaft bewährt gehalten habe. Denn wenn Du

HOHENZOLLERNSTRASSE
NR. 23/24

22a)

BERLIN W 10. DEN
TEL.: B 9 LÜTZOW 3116, 3136, 3137. B 1 KURFÜRST 2368

in diesem Falle wenigstens von dem äußeren Sachverhalt nicht eindeutig abwäche, erinnere ich – nachdem ich der Öffentlichkeit über den richtigen Sachverhalt durch Bekanntgabe Ihres Briefes Aufklärung verschafft habe – zu bitten, die Zeit Ihrer Gefangenschaft so zu verbringen, daß ich sie nicht noch bedauern müßte, wenn ich Ihnen im Leben noch einmal begegnete.

aus Sternheims Papierkorb gekocht

Klaus

24

Abschrift

37 Boulevard de Waterloo
Brüssel, Belgien
den 24. Juni 32.

Lieber Klaus,

Auch ohne Deine heutige Aufforderung hätte ich Dir mitgeteilt, dass ich wie Du vor der Veröffentlichung (der Artikel) Sternheims als vor einer fertigen Tatsache stehe.

Pamela

Ich war Ende Juni aus Berlin gekommen, wo ~~ff~~ „Banditen" inscenirt hatte. Der offene Brief „Sternheims richtete sich gegen" das Buch – (den Roman) „Treffpunkt im Unendlichen." „Kind dieser Zeit" schien er nicht gelesen zu haben. hat er nie gelesen.

Münchner Stadtbibliothek DFG

Klaus Manns indiskrete Selbstbiographie

Familientratsch in offenen Briefen

Eine empörte Antwort von Karl Sternheim

23

Berlin, im Juni. KT-Draht.

Der junge Klaus Mann, der kleinere Sohn seines großen Vaters, ist in den letzten Tagen zum Zielpunkt äußerst heftiger Angriffe des Dichters Carl Sternheim geworden, die zunächst zu einem geharrnischten offenen Brief Sternheims an den Berliner Verleger Dr. Hermann Fischer führten.

Sternheim ist über die Indiskretionen, die in der Selbstbiographie des jungen Mann enthalten sind, aufs äußerste empört. Sie geben ein „Seelengemälde" der jetzigen Frau Sternheim und früheren Braut Manns, Pamela Sternheim-Wedekind, das den älteren Dichter wirklich bis ins Herz getroffen zu haben scheint. Der Konflikt ist auch für die Oeffentlichkeit nicht uninteressant, da er die alte und wichtige Frage aufrührt, inwiefern lebende Personen zum Gegenstand von öffentlichen Porträts und Analysen gemacht werden dürfen.

In seiner Selbstbiographie nannte Klaus Mann „Pamela, das wunderbarste Mädchen, das ich jemals gekannt habe. Ihr kühnes und leidenschaftliches Haupt mit der gebogenen Nase, dem strengen Mund und den herrlichen Augen war das eines Renaissance-Jünglings: von einer harten, gefährlichen und geistigen Lieblichkeit. Immer war es ihre Art, das eigene Wesen aufs radikalste und bewußteste zu stilisieren; jeder ihrer Schritte und ihrer Blicke war von einer konsequenten und oft beängstigenden Absichtlichkeit; angefangen mit der dämonisch-korrekten Höflichkeit gegen Damen, bis zur Schwärmerei für Zirkus, Heilsarmee und Hafenbordelle: stets wußte sie die Tradition Frank Wedekinds zu wahren . . . Was grell und künstlich in ihrem Wesen schien, erklärte sie mir immer durch ihre pathetisch stolze und demutsvolle Bindung nach rückwärts, zum Vater. Auch die letzte, unverständlichste Wendung, mit der sie alles abbrach, auch unsere Freundschaft, steht unter dem unbarmherzig großen Gesetz dieser Bindung."

Sternheim antwortete auf diese und ähnliche Charakteristiken sehr massiv. Er schrieb an Dr. Fischer u. a.: „Ihr Verlag hatte die Dreistigkeit, schnell hintereinander unaufgefordert zwei Bücher von Klaus Mann meiner Gattin Pamela Wedekind zuzusenden, was aus dem doppelten Grunde meine schärfste Abwehr fordert, meine Frau vor der Kenntnis solcher teuflischer Schweinerei zu schützen, dann aus dem wichtigeren, daß ich als wesentlicher deutscher Schriftsteller des Zeitalters schallenden Protest im Namen unserer geschändeten Literatur erhebe . . . Jedenfalls muß ich heute schon feststellen, die Mitschuld, die Sie durch die versuchte Verbreitung krasser Anwürfe gegen eine ganze Reihe unbescholtener, im großen deutschen Leben stehender Personen, die turmhoch über den Greueln des schreibenden Wichtes stehen, auf sich laden, ist geeignet, das Sachverständige alsbald das Repertoire Ihres Ladens gründlich daraufhin ansehen, wie Sie Schritt für Schritt zu solchen unvergleichlichen Exzessen in Deutschlands schwerer Zeit gelangen konnte." Sternheim spricht dann weiter von einer „schamlosen Entgleisung", aus der die „Gegner unseres Vaterlandes . . . eine allgemeine Barbarei der Sitten in Deutschland zu beweisen versuchen werden!"

Die Antwort Sternheims auf die Darlegungen Klaus Manns ist nicht die eines als sehr reizbar bekannten Mannes. Trotzdem wird man die Frage aufwerfen müssen, ob sie nicht an eine wunde Stelle unserer Zeit rührt. Früher war es üblich, daß man über bekannte, im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeiten — und Pamela Wedekind gehört nicht nur als Tochter ihres Vaters, sondern auch als Schauspielerin dazu — nicht Mitteilungen verbreitete, die in einem genau umschriebenen Sinn als „bewußte Indiskretionen" gelten können. Heute erzählt man nicht nur mit der größten Ungeniertheit von den Vorzügen und Fehlern der Bräute und Freunde, man schreibt sogar mit einigen zwanzig Jahren „Selbstbiographien" darüber. Der snobistische Zug dieses ungehemmten, etwas hysterischen Beichtwillens um jeden Preis, hinter dem noch eine gehörige Portion Eitelkeit steht, ist so unverkennbar, daß wirklich einmal das Recht oder Unrecht solcher Ergüsse öffentlich diskutiert werden sollte.

Münchner Stadtbibliothek DFG

Mann, Klaus, Schriftsteller (1906-1949). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 23. VI. 1932. Gr.-4°. 3 Seiten. Gelocht.

An Pamela Sternheim-Wedekind: "Liebe Pamela - | an dem absurden, lächerlichen und abscheulichen Brief, den Carl Sternheim über mich an den S. Fischer-Verlag und an die Öffentlichkeit richtet, interessiert mich einzig und alleine, ob Du von seiner Existenz und über die Art, in der er verbreitet werden sollte, unterrichtet warst. Über den Sternheimschen Unsinn kein Wort. Wer rechnet und redet mit einem Kranken? Sogar wenn er bösartig wird, schweigt man. Schliesslich darf ich auch voraussetzen, dass alle Leser dieses Offenen Briefes ebenso wohl über die hoffnungslose Unzurechnungsfähigkeit des Autors unterrichtet waren, wie wir es sind. - Wenn Du aber von diesem Narrenstreich gewusst hast und ihn trotzdem passieren liessest, stehe ich vor einem psychologischen und menschlichen Rätsel, das ich mir lieber nicht zu erklären suche und das mich fassungslos macht. Wenn Du nicht einen klaren Weg findest, Dich in dieser üblen Sache von Herrn Steinheim zu distanzieren, möchte ich den Brief, den Du mir spontan über dasselbe Buch geschrieben hast, von dem Sternheim sein heissgeliebtes Vaterland schützen zu müssen glaubt, der Öffentlichkeit übergeben. Mit solch lächerlichem Schlussscandal würde dann, zum Gaudium der Hussongs [Friedrich Hussong, Journalist, 1878-1943] das schliessen, was ich seit nun bald zehn Jahren als unsere Freundschaft heilig gehalten habe. Denn wenn Du in diesem Falle wenigstens von dem unseligen Sternheim nicht eindeutig abrückst, müsste ich - nachdem ich die Öffentlichkeit über den richtigen Sachverhalt durch Bekanntgabe Deiner Briefe unterrichtet habe - versuchen, die Züge deines Gesichtes so zu vergessen, dass ich sie nicht mehr erkennen würde, wenn ich ihnen in diesem Leben noch einmal begegnete [...]" - Stark knittrig und mit Randschäden. Am Schluß mit späterer Kugelschreibereintragung von Pamela Wedekind "aus Sternheims Papierkorb geholt". - Beiliegt: I. Wedekind, Pamela, Schauspielerin (1906-1986). Eigenh. Brief mit U. "Pamela". Brüssel, 24. VI. 1932. Gr.-4°. 1 Seite. - Die Antwort auf obenstehenden Brief: "Lieber Klaus, | Auch ohne Deine heutige Aufforderung hätte ich Dir mitgeteilt, dass ich wie Du vor der Veröffentlichung Sternheims als vor einer fertigen Tatsache stehe [...]" Spätere Bleistifteintragungen: "Abschrift [...] Ich war Ende Juni aus Berlin gekommen, wo G[ustav] [Gründgens] 'Banditen' insceniert hatte. Der 'offene Brief' Sternheims richtete sich gegen das Buch - (den Roman) 'Treffpunkt im Unendlichen'. 'Kind dieser Zeit' schien er nicht gelesen zu haben; hat er nie gelesen." - II. Zeitungsausschnitt mit einer Teilveröffentlichung von Sternheims erwähntem offenen Brief, Überschrift "Klaus Manns indiskrete Selbstbiographie | Familienkrach in offenen Briefen | Eine empörte Antwort von Karl Sternheim."

Münchner Stadtbibliothek DFG